

## EINLEITUNG

Nicht alle Kinder und Jugendlichen zeigen in der Schule sozial kompetentes Verhalten. Neben der genetischen Anlage sind vor allem Eltern als Vorbilder und die Umwelt, in welcher die Kinder groß werden, bestimmend für den Erwerb sozialer Kompetenzen. Treffen eine ungünstige Ausgangssituation mit einem wenig hilfreichen sozialen Umfeld zusammen, können daraus Schwierigkeiten im sozialen Bereich resultieren. Doch hilft dann die Schuldfrage nicht in geringster Weise weiter, vielmehr liegt die Aufgabe darin, aus dem „Ist-Zustand“ die bestmögliche Entwicklung zu fördern (vgl. Dehu, Brettner & Freiberger, 2015, S. 3).

So stellt sich die Frage, welche Unterstützung einem Kind beziehungsweise Jugendlichen helfen kann, um seine sozialen Kompetenzen ins Positive weiterzuentwickeln und zu stärken. Peer-Mediation hat sich als vielversprechendes Konzept bewährt, da Schülerinnen und Schüler von Gleichaltrigen bzw. etwas Älteren nachhaltig etwas lernen können. Vermittlung bei Konflikten, Erfahrungen mit der Gefühlswelt, das Erleben gewaltfreier Kommunikation und konstruktiven Streits lassen Schülerinnen und Schüler zu empathischen, wertschätzenden und resilienten Persönlichkeiten heranwachsen (vgl. Faller u.a., 2009, S. 13; Folger & Bush, 2015, S. 274).

## ZIEL

Die wissenschaftliche Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, ob der gezielte schulische Einsatz von Peer-Mediation und die Ausbildung von Peer-Mediatorinnen und -Mediatoren Auswirkungen auf die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler zeigen. Dabei beschäftigt sie sich damit, inwiefern der schulische Einsatz von Peer-Mediation positiv zur Entwicklung selbst- und fremdbezogener sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen beitragen kann.

## METHODE

Im Zuge einer qualitativen Untersuchung an fünf Schulen der Primar- und Sekundarstufe 1 wurden fünf Leitfaden-interviews mit Peer-Coaches und fünf teilnehmende Beobachtungen in Peer-Mediations-Einheiten durchgeführt. Die Auswertung der Volltranskripte der Interviews und der Beobachtungsprotokolle erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015).

## REFERENZEN

Dehu, R., Brettner, S. & Freiberger, D. (2015). *Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen: Eine Einführung für Eltern, PädagogInnen und TherapeutInnen*. Wiesbaden: Springer Verlag.

Faller, K., Kerntke, W. & Wackmann, M. (2009). *Konflikte selber lösen: Trainingshandbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit*. Mülheim an der Ruhr: Verlag a. d. Ruhr.

Folger, J. P. & Bush, R. A. B. (2015). *Transformative Mediation. Konflikt-dynamik*, 4(4), 274–283.

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim-Basel: Beltz.

## ERGEBNISSE

Peer-Mediation ...

- schult die **Selbstwahrnehmung** der Schülerinnen und Schüler. Sie schult die Wahrnehmung und Benennung von Gefühlen und Bedürfnissen, die Haltung, das reflektierte Handeln und das realistische Einschätzen dessen Folgen.
- fördert die **Selbstkontrolle** der Peer-Mediatorinnen und -Mediatoren. Dabei erlernen Kinder und Jugendliche die Kontrolle über impulsives Verhalten zu bewahren, ihre Bedürfnisse aufzuschieben, Misserfolge zu ertragen und mit Kritik angemessen umzugehen.
- dient der Schulung der **Selbstbehauptung** der Lernenden, in dem sie angehalten werden, Konflikte gewaltfrei zu lösen, ihre Meinung, Wünsche oder Kritik angemessen zu äußern und lernen Position zu beziehen.
- steigert die **Kooperationsbereitschaft** der Schülerinnen und Schüler. Die Mediatorinnen und Mediatoren entwickeln Freude am gemeinsamen Tun, lernen Kompromisse zu schließen und akzeptieren gemeinsame Ziele.
- begünstigt die peer-geleitete Streitschlichtung die Steigerung der **Hilfsbereitschaft** und des **Einfühlungsvermögens** der Kinder und Jugendlichen. Sie erkennen Dank der Förderung im Zuge der Peer-Mediationsausbildung wann andere Hilfe brauchen, helfen aus eigener Initiative, muntern andere auf und teilen mit ihnen.
- regt die Schülerinnen und Schüler zur Stärkung ihres **Sozialkontakts** an, indem sie die Kinder und Jugendlichen dabei schult, angemessen Distanz zu halten, Gefühle zu zeigen, Anerkennung auszudrücken und Kontakt aufzunehmen.

## AUSWIRKUNGEN & CONCLUSIO

Die Ergebnisse der qualitativen Forschung zeigen nicht nur, dass Peer-Mediation den Ausbau sozialer Kompetenzen fördert, sondern thematisieren darüber hinaus Aspekte, die für eine Implementierung der Peer-Mediation an schulischen Standorten sprechen. Denn sie bringt den **Abbau hierarchischer Strukturen** im System Schule in Gang, indem den Kindern und Jugendlichen das Werkzeug zur Konfliktlösung in die Hand gegeben wird. Dies begünstigt zum einen die Weiterentwicklung der Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler und entlässt zum anderen die Lehrenden aus der Rolle des dominanten Richtenden über alle Konflikte.

Weiters regt Peer-Mediation zu einer **Bewusstseinsänderung** und einem Umdenken in Bezug auf Kommunikation, Konfliktlösung und Sozialkompetenz in der Schulgemeinschaft an. Sie kann als Initiator für neue Wege im sozial-emotionalen Bereich gesehen werden. Ebenso ist Peer-Mediation **nachhaltig**. Recognition – Anerkennung – und Empowerment – Selbstbefähigung – führen zu einer Verhaltensänderung der Konfliktparteien im Zuge der Streitschlichtung und einem Zuwachs im Bereich der Sozial- und Konfliktlösungskompetenz.

Kontakt: ma.buchegger@ph-noe.ac.at